

Genossen, wir müssen alles wissen!



Gudrun Weber und Thomas Auerbach

# **Genossen, wir müssen alles wissen!**

**DDR-Alltag im Spiegel der Stasi-Akten**

**Ein Lesebuch**

**Lukas Verlag**

Abbildungen auf dem Umschlag (außen):  
BStU, MfS, HA VIII 647, S. 14–16

Abbildungen auf dem Umschlag (innen, von links):  
Matthias Domaschk Archiv: MDA Fo19293  
BStU, MfS, HA IX 2910, S. 5  
BStU, MfS, AU 38/54, Bd. 2 GA, S. 63  
BStU, MfS, HA III Fo 299, Bild 43  
BStU, Ast Schwerin AU 140/89, S. 9

© by Lukas Verlag  
Erstausgabe, 1. Auflage 2014  
Alle Rechte vorbehalten

Lukas Verlag für Kunst- und Geistesgeschichte  
Kollwitzstraße 57  
D–10405 Berlin  
[www.lukasverlag.com](http://www.lukasverlag.com)

Reprographie, Satz und Umschlag: Lukas Verlag  
Druck: Elbe-Druckerei Wittenberg

Printed in Germany  
ISBN 978–3–86732–200–3

# Inhalt

Vorwort	7
Editorische Vorbemerkung	10
<b>I Das Lächeln der Sieger der Geschichte ...</b>	<b>12</b>
<b>II ... bleibt im Halse stecken</b>	<b>80</b>
<b>III Alles unter Kontrolle?</b>	<b>117</b>
<b>IV Die Arroganz der Macht</b>	<b>154</b>
<b>Anhang</b>	<b>198</b>
Abkürzungen	199
Bildnachweis	203
Ortsregister	204



## Vorwort

Als das vielzitierte Volk der DDR im Dezember 1989 in den Kreis- und Bezirksstädten die Dienststellen der Stasi besetzte, ahnte keiner der Beteiligten, welch eine Fülle von Schriftgut sich in den Archiven des verhassten Repressionsapparates anfinden würde. Vielfach ging es zunächst erst einmal darum, die friedliche Revolution zu vollenden, indem die Mitarbeiter des Ministeriums entwaffnet und ihrer technischen Machtmittel beraubt wurden. Volksarmee und Volkspolizei beräumten unter der Leitung von Bürgerkomitees Waffenkammern, gut gefüllt mit hunderttausenden Pistolen, Maschinenpistolen, Maschinengewehren, panzerbrechenden Waffen, Sprengstoffen, chemischen Kampfmitteln und Unmengen von Munition allen Kalibers. Tausende konspirative Wohnungen und Objekte wie etwa Bunker wurden aufgespürt, Telefon- und Abhöranlagen abgeschaltet, operative Technik sichergestellt und schließlich die Akten aus den Archiven der Kreisdienststellen und teilweise aus Verstecken geborgen und in den Objekten der ehemaligen MfS-Bezirksverwaltungen zusammengeführt.

Trotz massiver Aktenvernichtung sahen sich die Besetzer der Stasi-Objekte einer Flut von Schriftgut verschiedenster Provenienz gegenüber, das es zu sichern und zu sichten galt. Nach Gründung der Stasiunterlagenbehörde erwies sich, dass diese Hinterlassenschaft unter anderem allein 111 Regalkilometer Akten umfasste. Das Stasi-Unterlagen-Gesetz ermöglichte Privatpersonen, Medien, Behörden und Forschern Einsicht in den verschrifteten Nachlass des Repressionsapparates. Trotz mancher Bedenken, dass die Aktenöffnung Racheakte und Hexenjagden zur Folge haben könnte, wurde vor allem die private Akteneinsicht durch Betroffene und Opfer bis zum heutigen Tag zur beispiellosen Erfolgsgeschichte.

Nicht nur über die eigenen Untertanen, sondern auch über Hunderttausende Bürger der Bundesrepublik hatten die Stasispäher über vier Jahrzehnte lang geheimes Machtwissen gesammelt und missbraucht. Für all diese Menschen wurde die Akteneinsicht gewissermaßen zur kollektiven Wiederaneignung der gestohlenen individuellen Geschichte.

Die Akten geben Zeugnis von tausendfachem Verrat, von Unterdrückung, Ausbeutung und Betrug, von der ganzen Palette menschlicher Unzulänglichkeit, Bosheit, Tücke und Herzlosigkeit. Sie spiegeln aber auch wieder, dass Menschen während vierzig Jahren DDR-Diktatur mindestens ebenso häufig dem Bösen widerstanden haben. Die Spanne zwischen extrem gut und böse ist ähnlich groß wie die Anzahl der Grautöne zwischen Schwarz und Weiß. In diesem Graubereich finden wir das Alltägliche. Das beschrieb im Hinblick auf die DDR 1978 der Schriftsteller Erich Loest in eindringlicher Weise. Sein Roman trug den bezeichnenden Titel: »Es geht seinen Gang oder die Mühen in unserer Ebene«. So könnte man auch die vorliegende Dokumentation betiteln. Es geht um den Alltag in vierzig Jahren DDR, aufgeschrieben von MfS-Mitarbeitern. Nirgends finden sich zahlreichere und umfassendere Berichte über alle Facetten des täglichen Lebens in einer Diktatur als in den Archiven des Bundesbeauftragten für die Stasiunterlagen.

Die Spielregeln für diesen Alltag waren grundlegend andere als in einer Demokratie. Wer von den Nachgeborenen kennt schon die Bedeutung des wilden Schreis: »Im Konsumm gibt's Banaaaan!« Was fühlte ein junger Mann von heute, wenn ihm seine Braut mit seelenvollem Augenaufschlag folgende Drohung zuflüsterte: »Ich rei Dich auf wie 'n Westpaket!« Wer würde heute nach der Ankündigung: »Kennen Sie schon den?« die Stimme senken und sich ängstlich umschaun?

Der Alltag in der Diktatur forderte die Auseinandersetzung mit stndigem Mangel und einer allgegenwärtigen kafkaesken Bürokratie mit skurrilen Auswüchsen. Die allgemein menschlichen Gefühle und Sehnsüchte sind damals wie heute jedoch die gleichen. Wie auch anderswo haben es die Kommunisten trotz ihres totalitären Unfehlbarkeitsanspruchs in vierzig Jahren DDR beispielsweise nicht geschafft, das menschliche Sehnen und Streben nach Freiheit abzuwürgen. Dies zieht sich wie ein allgegenwärtiger Tenor durch die folgenden Texte. Sie sind damit auch ein Teil der Freiheitsgeschichte unseres Volkes. Wenn sich etwa, wie 1949 in Dessau geschehen, Schulkinder gegen einen übermächtigen Polizeiapparat demonstrativ für ihren aus politischen Gründen inhaftierten Rektor einsetzen, kann dies nachfolgenden Generationen als ermutigendes Vorbild dienen. Historie zu betreiben sollte auch einen pädagogischen Anspruch haben: Aus der Geschichte kann man lernen, begangene Fehler nicht zu wiederholen. Diesen Anspruch haben auch die Autoren, nicht zuletzt darum, weil sie selbst Zeitzeugen und Beteiligte waren. Sie können bestätigen, dass selbst für heutige Leser unglaubliche Begebenheiten zu vierzig Jahren gelebter Wirklichkeit in der zweiten deutschen Diktatur gehörten. Bis in die Gegenwart hinein wird der Unrat der Diktaturen zu Gold verklärt, entschuldigt, verharmlost und relativiert. Indem sie die Täter von damals selbst zu Wort kommen lassen, hoffen die Autoren dem entgegenzuwirken.

»Genossen, wir müssen alles wissen!« Das war der generelle Auftrag, den Minister Erich Mielke seinen Mitarbeitern erteilt hatte. Und die erfüllten diesen Auftrag akribisch. So kam es zu den auf den folgenden Seiten vorgestellten zusammengefeigten Dokumentenresten aus dem Stasi-Ministerium. Zahlreiche Berichte sind beklemmend, manche mögen erheiternd sein, vieles ist eigentlich banal, bei anderen Papieren glaubt man seinen Augen nicht zu trauen – dies sollen Beschäftigungsfelder eines ehemals so gefürchteten kommunistischen Geheimpolizeiapparates gewesen sein? Manche Zusammenhänge lassen das Blut gerinnen. So zum Beispiel, wenn ein Henker, der bisher nicht über Untätigkeit klagen konnte, sich beschwert, keine Aufträge mehr zu erhalten, obwohl er aus der Presse über das Verhängen von neuen Todesstrafen erfahren hatte. Die unterschiedlichen Dokumente sind nicht gezielt gesucht worden. Sie wurden bei anderen thematischen Recherchen erschlossen, erschienen es aber doch wert, hier im Zusammenhang vorgelegt zu werden. Parallelen zu Beatrice und Helmut Heibers Buch »Die Rückseite des Hakenkreuzes« von 1993 sind eigentlich nicht gewollt. Sie ergaben sich aus den real existierenden Machtansprüchen von »Eliten« zweier deutscher Diktaturen aber dennoch.

Bei der Gliederung der einzelnen Kapitel haben die Autoren verschiedene Möglichkeiten erwogen. Denkbar wäre etwa eine Einteilung nach Jahrzehnten oder



Problemkreisen gewesen. Vor allem aus Gründen der Verständlichkeit besonders für jüngere Leser wurde schließlich ein anderer Aufbau der vier Kapitel gewählt: Im ersten Kapitel soll ein allgemeiner Überblick über den DDR-Alltag im Spiegel der Stasiakten gegeben werden. Das zweite Kapitel unter der Überschrift »Bleibt im Halse stecken« stellt dar, dass dieser Alltag trotz lächerlicher Spießigkeit und geradezu hanebüchener Skurrilitäten überwiegend alles andere als lustig war. Im Kapitel drei geht es um die manische Kontrollwut eines gigantisch aufgeblähten Sicherheitsapparates. Kapitel vier resultiert aus der Erfahrung von Ohnmacht und Hilflosigkeit vieler DDR-Bürger gegenüber der Allmacht des Staates und der zynischen Arroganz seiner Funktionäre. Wenn man will, sind das vier mal vierzig Jahre DDR. Zum Glück wurde sie keine 160 Jahre alt.

## **Editorische Vorbemerkung**

Innerhalb der Kapitel wird die Reihenfolge der Texte durch die Chronologie bestimmt. Alle Personennamen, die aufgrund des Datenschutzes anonymisiert werden mussten, sowie die Auflösung der Abkürzungen stehen in eckigen Klammern. Auch Auslassungen oder Erläuterungen wurden durch eckige Klammern gekennzeichnet. Die in den Originaldokumenten vorhandenen Rechtschreib- und Interpunktionsfehler wurden in der Regel stillschweigend bereinigt. Gleiches gilt für kleinere Grammatikfehler. Die Rechtschreibung wurde behutsam an die heute geltenden Regeln angepasst

Die Fundstellen sind im Quellennachweis angegeben. Es wurden ausschließlich Dokumente aus dem Bestand des Zentralarchivs Berlin und der Außenstellen des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR (BStU) benutzt.

Im Anhang finden sich ein Abkürzungsverzeichnis, der Bildnachweis sowie ein Ortsregister.



## I Das Lächeln der Sieger der Geschichte ...

*Im öffentlichen Raum von Städten und Dörfern der DDR waren die Propagandaparolen der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED) in Form von Transparenten, Plakaten und Losungen allgegenwärtig. Sie hatten meist dogmenhaften Charakter wie etwa das tausendfach beschworene Bekenntnis zur »ruhmreichen« Sowjetunion: »Von der Sowjetunion lernen heißt Siegen lernen!«, oder: »Wir stehen auf der Seite der Sieger der Geschichte.« Den meisten DDR-Bürgern war klar, dass die vollmundigen Sprüche nichts mit ihrem Alltag zu tun hatten.*

### **20.7.1950 Bericht des Volkspolizeikreisamt Borna über einen Vorfall in einem Lager der Freien Deutschen Jugend [FDJ]<sup>1</sup> am Blauen See<sup>2</sup>**

Seit ca. 5 Wochen wurde das FDJ-Lager und jetziges Pionierlager am »Blauen See« errichtet. Am 14. Juli fand nun die Abschiedsfeier der ersten FDJler in diesem Lager statt. Dazu hat sich die Leitung des Lagers, um einmal die Stimmung der dort anwesenden FDJler zu überprüfen, Folgendes ausgedacht:

Eine Gruppe von FDJlern, die schon im Lager Sosa<sup>3</sup> gewesen sind, streute folgende Gerüchte aus: Der Gen[osse] W[ilhelm] Pieck<sup>4</sup>, Otto Grotewohl<sup>5</sup> und Walter Ulbricht<sup>6</sup> hätten sich nach Osten abgesetzt. Amerikanische Truppen hätten Berlin besetzt und befänden sich auf dem Marsch nach Sachsen. Die Lagerleitung wurde pro forma festgesetzt.

Der Erfolg der Verbreitung dieser Gerüchte war nun folgender: Von ca. 80 anwesenden FDJlern warfen 75 ihr Abzeichen in den »Blauen See«, 18 davon zerrissen die Mitgliedsbücher, fast alle versteckten ihre blauen Hemden. Nur eine kleine Gruppe von 6 jungen Menschen trat energisch gegen die Gerüchte auf. Die blaue Fahne der FDJ wurde heruntergeholt, und das Bild des Genossen Stalin sollte ebenfalls entfernt und in das Wasser geworfen werden.

---

1 SED-Jugendorganisation der Deutschen Demokratischen Republik (DDR), gegründet am 7. März 1946.

2 BStU (Bundesbeauftragter für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR), AS (Allgemeine Sachablage) 653/66, Bl.(Blatt) 3.

3 In der Nähe von Eibenstock im Erzgebirge wurde von 1949 bis 1952 im Rahmen des ersten Zweijahresplanes der DDR die Talsperre Sosa als erstes zentrales Jugendobjekt der FDJ erbaut. Sie erhielt den Namen »Talsperre des Friedens« und spielte in der DDR-Propaganda eine große Rolle. So wird sie beispielsweise im »Lied der Jugendbrigaden« erwähnt. (»Wir sorgten für Wasser in Sosa«).

4 Wilhelm Pieck (1876–1960), 1919 Gründungsmitglied und Funktionär der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD), in den 1920er Jahren Abgeordneter im Preußischen Landtag, 1928 Reichstagsabgeordneter, ab 1935 Exil in Moskau, 1946 Mitgründer und erster Vorsitzender der SED, ab 1949 erster und einziger Präsident der DDR.

5 Otto Grotewohl (1894–1964), 1920–30 Abgeordneter der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD) im Braunschweigischen Landtag. Er betrieb 1946 die Zwangsvereinigung von KPD und SPD zur Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED), deren erster Vorsitzender er gemeinsam mit Wilhelm Pieck wurde; 1949–60 war er Ministerpräsident der DDR.

6 Walter Ulbricht (1893–1973), 1919 Mitbegründer und Funktionär der KPD, 1926–29 Abgeordneter im sächsischen Landtag, 1928 Reichstagsabgeordneter, 1938 Exil in Moskau. Er organisierte nach 1945 die Zwangsvereinigung von KPD und SPD in der sowjetischen Besatzungszone (SBZ); ab 1950 Generalsekretär der SED, ab 1960 Vorsitzender des Staatsrates und des Nationalen Verteidigungsrates der DDR, 1971 Entmachtung durch seinen Nachfolger Erich Honecker.

Als am nächsten Morgen uns dieser Vorfall bekannt wurde, fuhren wir sofort in das Lager, verständigten aber vorher den Leiter der »Staatlichen Sicherheit«<sup>7</sup> und den Kreisvorstand der SED, Gen[ossen] [X]. Bei unserer Rücksprache mit der Leitung des Lagers erklärten sie uns, dass sie vorher Rücksprache genommen hätten mit dem Zentralrat der FDJ. Des Weiteren hätten sie auch einige ähnliche Proben bereits in Sosa durchgeführt. Nun, man hat zwar [zu] diesen Vorkommnissen eine Erklärung bei den FDJlern abgegeben und der größte Teil hat beschämend eingesehen, wie leicht man sich von einigen Gerüchtemachern irritieren lassen kann, ob aber diese Art die richtige Methode ist, um eine Probe aufs Exempel zu machen, ist meiner persönlichen Meinung nach nicht zu bejahen. Denn letzten Endes waren hier junge Menschen aus der ganzen Deutschen Demokratischen Republik zusammen, und dass negative Erscheinungen haften bleiben, kann man wohl annehmen.

Ich habe diesen Bericht der P[olizei]K[reisamt]-Abt[ei]l[un]g zur Kenntnis gegeben, damit sie in Dresden über diesen Vorfall unterrichtet sind.

*Angesichts der schwierigen politischen und wirtschaftlichen Situation in der jungen DDR legten die für das Lager zuständigen FDJ-Funktionäre einen geradezu sträflichen Leichtsinns an den Tag. Der Vorfall verdeutlichte, dass zu dieser Zeit noch viel mehr als später die DDR von der Mehrheit der Bevölkerung abgelehnt wurde. Nach der Gründung der DDR 1949 war die Grundstimmung der Menschen von Unsicherheit und Angst geprägt, was unter anderem auch dazu führte, dass die wildesten Gerüchte verbreitet und geglaubt wurden. Eine weitere Folge dieser Grundstimmung war aber auch stärkerer Widerstand gegen das Regime als in späteren Jahren.*

*Damals war es beispielsweise noch möglich, dass sogar die Einladungen zum üblicherweise zweimal jährlich tagenden Scheinparlament der DDR regimekritisches Material enthielten:*

### **30.1.1952 Meldung der für die Sicherung der Parteien zuständige Abteilung VI der Bezirksverwaltung [BV] Magdeburg an den Mitarbeiter Kairies der Zentrale in Berlin<sup>8</sup>**

Ein IM [*Inoffizieller Mitarbeiter*]<sup>9</sup> der Freunde<sup>10</sup>, welcher in der Volkskammer<sup>11</sup> beschäftigt ist, erhielt einen Brief vom Sekretariat der Volkskammer. Als er diesen öffnete, befanden sich außer dem Schreiben noch zwei Blätter aus Papier im Kuvert,

---

7 Gemeint ist das Ministerium für Staatssicherheit (MfS).

8 BStU, AS 93/55, Bl. 25.

9 Der beim MfS gebräuchliche Begriff bezeichnet einen geheimen Denunzianten (umgangssprachlich: Spitzel), der mit der Geheimpolizei zusammenarbeitet.

10 Ungewollt bestätigte das MfS, dass der KGB (Komitet Gossudarstwennoi Besopasnosti – Geheimdienst der Sowjetunion) inoffizielle Mitarbeiter im Bürokratieapparat der Volkskammer hatte, und löste das »F« als »Freunde« auf, was auf vielen Dokumenten stand, die durch das MfS an den KGB in der DDR gingen.

11 1949 gegründetes Scheinparlament der DDR unter Leitung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED) ohne jede wirkliche Machtbefugnis.

die einen Käfer darstellen, welcher das Blatt zerfrisst. Auf der Rückseite steht »Die Russen fressen alles weg«. Es wird von den »F« ersucht, die notwendigen Ermittlungen in der Volkskammer anzustellen.

*Unter anderem wegen der rücksichtslosen Ausplünderung lebensnotwendiger Ressourcen durch die sowjetische Besatzungsmacht war die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln und Gebrauchsgütern zu dieser Zeit geradezu jämmerlich. Da behalf man sich schon mal mit Resten von gestern:*

**5.10.1952 Schreiben der SED-Kreisleitung Chemnitz an die Bezirksverwaltung des MfS in Chemnitz, das am 5.10.1952 an die Zentrale in Berlin weitergeleitet wurde<sup>12</sup>**  
In der Anlage erhalten Sie ein Schreiben der SED-Kreisleitung Chemnitz, welches an uns übersandt wurde. Gleichzeitig fügen wir eine Ansichtskarte bei, welche von dem FDGB [*Freier Deutscher Gewerkschaftsbund*]<sup>13</sup> Ferienheim Koserow (Usedom) nach Chemnitz geschrieben wurde. Auf der Ansichtskarte befindet sich noch das Hakenkreuz, und es wird angenommen, dass diese Ansichtskarten in Koserow noch zum Verkauf gelangen.

*Nach der Zweiten Parteikonferenz der SED 1952, die den Aufbau des Sozialismus beschloss, kam es in der DDR verstärkt zu politischen und wirtschaftlichen Repressionen. Die Zahl der politischen Häftlinge stieg im ersten Halbjahr 1953 auf 67 000 Personen. Christen, besonders an Oberschulen und Universitäten, wurden verfolgt und diskriminiert. Der Druck auf private Wirtschafts- und Handelsbetriebe wurde verstärkt und die Kollektivierung der Landwirtschaft betrieben. Die zunehmenden Belastungen infolge der Militarisierung der Gesellschaft bedingten eine weitere Verschlechterung der Versorgungslage. All dies führte schließlich zum Volksaufstand am 17. Juni 1953. Nach dessen blutigen Niederschlagung verursachte die Angst vor neuerlichen Unruhen bei den Herrschenden eine regelrechte Hysterie, die zuweilen in skurrilen Reaktionen ihren Ausdruck fand.*

**20.6.1953 Mitarbeiter aus Leipzig an den Einsatzstab<sup>14</sup>**

Betreff: Fahrt zwecks Betriebskontrolle am 20.6.1953 gegen 22.45 Uhr.

Die Genossen [X], Kraftfahrer, [Y] Sachbearbeiter der Abt. VIII und [Z] Ref.-Leiter der Abt. III befanden sich gegen 22.45 auf der Rückfahrt von der Betriebskontrolle.

In der Elisabethallee – Kreuzung Karl-Heine-Str. (Richtung stadteinwärts) wurden wir von einer sowjetischen Streife ohne Anruf beschossen. Diese Streife hielt sich im Dunkeln an der dort auf der rechten Seite gelegenen Mauer auf, sodass wir sie nicht sehen konnten.

---

12 BStU, AS 227/56, Bd. 2, Bl. 15.

13 Einheitsgewerkschaft der DDR.

14 BStU, Ast (Außenstelle) Leipzig, Leitung 260, Bl. 25.



In der sowjetischen Besatzungszone wurden bereits 1946/47 paramilitärische Verbände wie die »Kasernierten Bereitschaften« und die »Deutsche Grenzpolizei« gegründet. Sie bildeten unter dem Namen Kasernierte Volkspolizei (KVP) die Basis für eine verdeckte Aufrüstung schon ab Ende der 1940er Jahre. Die KVP hatte bereits verschiedene Waffengattungen wie etwa Marine oder Luftwaffe. Diese militärischen Kaderverbände bildeten 1956 den Grundstock für die Aufstellung der Nationalen Volksarmee (NVA). – Hier zwei KVP-Offiziere vor der Tribüne mit Partei- und Regierungsrepräsentanten der jungen DDR.

Nachdem wir 100 m über die Kreuzung gefahren waren, erfolgte ohne Anruf der Beschuss durch ein leichtes MG.

Der Genosse [Z], welcher uniformiert war, stieg aus und wies sich gegenüber der sowjetischen Streife aus, worauf die Fahrt fortgesetzt werden konnte. Unser Wagen fuhr mit Blaulicht in ca. 30 Stdkm.



### 21.6.1953 Mitteilung der für die Wirtschaft zuständige Abteilung III der Leipziger Bezirksverwaltung über befürchtete Unruhen in Leipzig<sup>15</sup>

Bei der Stadtbezirksleitung der SED 10. Stadtbezirk hat eine Sekretär Besprechung stattgefunden. In dieser Besprechung war der Sekretär vom VEB [*Volkseigener Betrieb*] Sachsenguss [X] zugegen.

Auf dieser Besprechung ist bekanntgegeben worden, dass es eine Stelle in Leipzig gibt, die den Generalstreik für Leipzig für morgen vorbereitet. Er soll morgen früh losgehen. Flugblätter aus dem Westen sind bereits vorhanden.

Die in dieser Sitzung anwesend gewesenen Freunde haben empfohlen, das Haus, in welchem diese Stelle ihren Sitz hat, nicht mit Panzern zu nehmen, sondern durch Arbeiter mit Knüppeln stürmen zu lassen. [...]

Der Parteisekretär des VEB Megu [*Metallguss*] [teilte mit], dass für morgen eine Großaktion durch den Gegner geplant worden ist. Im Bezirk Leipzig sollen in den letzten Tagen Fallschirmjäger abgesetzt worden sein.

Es ist die Anweisung gegeben worden, sämtliche jungen Menschen, die mit einem verchromten Fahrrad und Brotbeutel angetroffen werden, sofort zu verhaften.

Weiterhin ist gesagt worden, dass der Gegner versucht, größere Mengen von Waffen in den Bezirk und die Stadt Leipzig einzuschleusen.

Das Ziel der Aktion soll sein, die in den letzten Tagen durchgeführten Aktionen vom Zentrum auf die Peripherie der Stadt zu übertragen.

*Die Angst vor einem neuerlichen Volksaufstand war groß und sollte für die Herrschenden in der DDR regelrecht zum Trauma werden.*

### 29.10.1953 Hauptmann Geyer<sup>16</sup> von der Leitung der MfS-Bezirksverwaltung Leipzig an die Kreispartei-Kontrollkommission (KPKK) der Betriebsparteiorganisation<sup>17</sup>

Stellungnahme über eine dienstliche Handlung des Genossen Major Kaul.

Am 13.8.1953 bekam ich von den Freunden<sup>18</sup> den Hinweis, dass am 14.8.1953 und in den folgenden Tagen mit Provokationen der Klassegegner zu rechnen sei und ich die Abteilungsleiter anweisen sollte, die Einsatzbereitschaft der Abteilungen zu erhöhen. Am gleichen Tage informierte ich auch davon den Leiter der Abteilung IX [*Untersuchungsorgan zuständig für die Vernehmung und Ermittlung gegen politische Gefangene*], Genossen Major Kaul.

---

15 BStU, Ast Leipzig, Leitung 260, Bl. 32.

16 Heinz Geyer (geb. 1929), 1950 Einstellung in das MfS, 1952 Leiter der Abteilung II (Spionageabwehr) der BV Leipzig, 1953–64 Stellvertreter Operativ des Leiters der BV Leipzig, danach Versetzung in die Zentrale zur Durchführung von Sonderaufgaben, ab 1965 Stellvertreter bzw. Leiter verschiedener HVA-Abteilungen, 1977 Aufstieg zum stellvertretenden Leiter der HVA und ab 1982 außerdem Leiter des Stabes der HVA bis zu seiner Entlassung 1990.

17 BStU, Ast Leipzig, Leitung 300/2, Bl. 80.

18 Hier sind die sowjetischen Berater vom KGB gemeint.



Volkspolizei sperrt in Erwartung des Demonstrationzuges am 17.6.1953 die Berliner Wilhelmstraße

Einige Tage später berichtete mir der Genosse Oberst [*Instrukteur der sowjetischen Freunde*], dass der Genosse Kaul meine Anweisung so durchführte, in dem er die Genossen seiner Abteilung am Tage der Bekanntgabe früher nach Hause gehen ließ, mit der Bemerkung »Morgen beginne ein neuer Putsch«.

Eine spätere Überprüfung von mir ergab, dass Genosse Kaul berechtigt seine Genossen gegen 18 Uhr nach Hause gehen ließ, da ausschließlich die Abteilung IX damals um 18 Uhr ihre Arbeitszeit beendete. Falsch war die Auslegung meiner Anweisung, indem er sagte, dass »morgen ein neuer Putsch beginne«.

An dieser Formulierung nahmen die Freunde berechtigt Anstoß.

*Derartige Irritationen führten nicht selten dazu, dass sogar die Moral der Sicherheitsorgane zu wünschen übrigließ.*

**15.2.1954 Dienstanweisung 15/54 von Staatssekretär Ernst Wollweber<sup>19</sup> bezüglich einer Missbilligung der Leitung der BV Halle<sup>20</sup>**

Mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln versuchen die Feinde der Deutschen Demokratischen Republik die erfolgreiche Durchführung des neuen Kurses zu verhindern. Um alle Anschläge des Feindes rechtzeitig zu erkennen, muss jeder Mitarbeiter bemüht sein, ständig sein politisches und fachliches Wissen zu erweitern und zu vertiefen.

Um den Feind erfolgreich schlagen zu können, ist aber auch eine feste Disziplin und Moral sowie erhöhte Wachsamkeit erforderlich.

Es muss aber festgestellt werden, dass es noch Mitarbeiter gibt, bei denen der Zustand der Disziplin, Moral und Wachsamkeit zu wünschen übriglässt.

So zeigte es sich, dass der politisch-moralische Zustand auf der Dienststelle Gräfenhainichen/Bez[irks]-Verw[altung] Halle ein äußerst niedriger war, was durch folgende Tatsachen bewiesen wird:

- 1.) Anlässlich der Geburtstagsfeier des Oberfeldwebels Müller, Walter wurden im Einverständnis mit dem Dienststellenleiter Fröhlich, Karl zwei fremde Frauen eingeladen, die sich bis in die frühen Morgenstunden auf dieser Dienststelle aufhielten. Bei diesen Frauen handelt es sich um Elemente, welche unserer Entwicklung feindlich gegenüberstehen und die sich einige Zeit später nach dem Westen abgesetzt haben.
- 2.) Der Dienststellenleiter Unterleutnant Fröhlich, Karl sowie seine Mitarbeiter Unterleutnant Mikosch, Gerhard, – Oberfeldwebel Müller, Walter, – Unteroffizier Dost, Erich, suchten an Arbeitstagen bereits morgens 10 Uhr Gaststätten auf und tranken bis in die Nacht hinein.
- 3.) Der Dienststellenleiter Unterleutnant Fröhlich, Karl, und seine Mitarbeiter Unterleutnant Mikosch, Gerhard, – Oberfeldwebel Müller, Walter, – Unteroffizier Dost, Erich, führten sogenannte »gemütliche Abende« in der Wohnung der Mutter des Unterleutnant Mikosch, Gerhard, in Dessau durch. Zu diesen Fahrten wurde der Dienstwagen benutzt. Unterleutnant Mikosch sorgte laufend für alkoholische Getränke. Außerdem wurden fremde Frauen zu diesen gemütlichen Abenden eingeladen.
- 4.) Der Dienststellenleiter Unterleutnant Fröhlich, Karl entnahm laufend Gelder aus der Fahndungskasse und ließ auch aus dieser Kasse an Oberfeldwebel Müller, Walter aus, um Trinkgelage finanzieren zu können.

---

19 Ernst Wollweber (1898–1967) war seit Juli 1953 – als Nachfolger des ersten Ministers für Staatssicherheit Wilhelm Zaisser – Chef des nach dem Volksaufstand zeitweilig zum Staatssekretariat degradierten MfS (zu dieser Zeit Sfs). 1956 geriet er im Zusammenhang mit den Aufständen in Polen und Ungarn sowie den Maßnahmen seines (nunmehr wieder) Ministeriums gegen DDR-Oppositionelle im Herbst 1956 in Widerspruch zu SED-Parteichef Walter Ulbricht und wurde 1957 pensioniert.

20 BStU, BdL/Dok. (Büro der Leitung/Dokumentenstelle) 3057, Bl. 1f.

Bei diesen geschilderten Zuständen auf der Dienststelle Gräfenhainichen wurde keine erfolgreiche fachliche Arbeit geleistet und kein erfolgreicher Kampf gegen die Feinde der Deutschen Demokratischen Republik zu deren Aufklärung und Vernichtung geführt.

Ich spreche der Leitung Bezirksverwaltung Halle meine Missbilligung darüber aus, dass derartige Zustände in der Kreisdienststelle Gräfenhainichen längere Zeit möglich sein konnten.

*Am 23. Juli 1953 degradierte die SED-Parteiführung das MfS zum Staatssekretariat. Der bisherige Minister Wilhelm Zaisser<sup>21</sup> wurde wegen »partei feindlich-fraktioneller Tätigkeit« abgesetzt und aus dem Politbüro und dem Zentralkomitee der SED ausgeschlossen. Sein Amt musste er an Ernst Wollweber abgeben. Am 23.11.1955 erhielt das Staatssekretariat seinen Status als Ministerium zurück. Doch auch in der Zeit als Staatssekretariat behielt der Repressionsapparat seine weitreichenden Befugnisse und Aufgaben. Als »Schild und Schwert der Partei« war es eine seiner wichtigsten Obliegenheiten, die sogenannten Massenorganisationen unter Kontrolle der SED zu halten.*



Ein in der DDR verbreitetes illegales Flugblatt zeigt, wie der Westen Ernst Wollweber sah.

21 Wilhelm Zaisser (1893–1958) wurde mit der Bildung des Ministeriums für Staatssicherheit im Februar 1950 zu dessen Minister. Auf dem XV. Plenum des Politbüros des ZK der SED (Juli 1953) wurde Zaisser wegen »partei feindlicher fraktioneller Tätigkeit« aus dem Politbüro und dem ZK der SED ausgeschlossen und als Minister abgesetzt. Ab September 1953 wurde er durch die ZPKK befragt, was mit dem Parteiausschluss im Januar 1954 endete. Erst 1993 wird er durch die PDS rehabilitiert.

*Eine dieser Massenorganisationen war der am 15. Juni 1945 gegründete Freie Deutsche Gewerkschaftsbund (FDGB) als Dachorganisation von sechzehn Einzelgewerkschaften. Er gehörte der Nationalen Front unter Leitung der SED an und stellte auch eine Fraktion in der Volkskammer. Der FDGB sollte die Politik der SED auch bei parteilosen Werktätigen durchsetzen. Weitere Obliegenheiten waren die Organisation der Sozialversicherung und der Feriendienst. Kampfmaßnahmen, wie etwa Streik, gehörten nicht zu den Aufgaben der Einheitsgewerkschaft.*

### **18.3.1954 Bericht der Leitung der Bezirksverwaltung des SfS (Staatssekretariat für Staatssicherheit) Leipzig an die Zentrale in Berlin<sup>22</sup>**

Betreff: Vervielfältigung eines Zeitungsartikels der westdeutschen »Frankenpost« im Gebäude des Bezirksvorstandes des FDGB Leipzig.

Am 9.1.1954 erhielt die Abteilung V der Bezirksverwaltung Leipzig von dem BGL [Betriebsgewerkschaftsleitung]-Vorsitzenden des FDGB in Leipzig [X] Kenntnis von einem Zeitungsartikel der westdeutschen »Frankenpost« Hof vom 21.12.1953.

Der Artikel beinhaltet eine wüste Hetze über die Verhältnisse in der Deutschen Demokratischen Republik, besonders in Leipzig. Der genannte Zeitungsartikel wurde von dem [Y], tätig als Kreiskassierer im FDGB-Kreisvorstand Leipzig aus Westdeutschland, wo er zu Besuch weilte, mit nach Leipzig gebracht.

Am 9.1.1954 fand vonseiten der Genossen des FDGB im Ernst-Thälmann-Haus Leipzig ein Agitationseinsatz anlässlich der Vorbereitung der Außenministerkonferenz statt.

Genosse [Y] war der Meinung, dass der genannte Artikel als Beweismaterial dienen könnte, um die Lügen der Westpresse über die Verhältnisse in der DDR aufzuzeigen.

Am 5.1.1954 wurde der Artikel von dem Genossen [Y] in einer Mitgliederversammlung der SED des Ernst-Thälmann-Hauses zur Diskussion gestellt.

Der Genosse [X] erbat sich den Artikel von dem Genossen [Y] zur Auswertung bei dem geplanten Agitationseinsatz aus.

Anlässlich eines Zusammentreffens zwischen [X] und dem Vorsitzenden der IG-Transport, Genossen [Z], im Fahrstuhl des Ernst-Thälmann-Hauses, kamen beide ins Gespräch bezüglich des erwähnten Artikels und [Z] veranlasste nun, dass diese Hetzschrift auf Matrize zum Abzug gebracht wurde (50 Exemplare). [...]

Genosse [X] übergab dem Genossen [Z] 50 Stück Abzüge.

Dieser erkannte, dass es sich dabei um Feindmaterial handelt und in dieser Form keinesfalls weiterverbreitet werden durfte. Er unterließ es jedoch, sich die Matrize zurückgeben zu lassen, was zur Folge hatte, dass weitere 150 Stück Abzüge ohne seine Kenntnis angefertigt wurden, welche auch an die Funktionäre, die den Agitationseinsatz mit durchführen sollten, zur Verteilung kamen.

Dieser Sachverhalt wurde nach Vernehmung der im Bericht angeführten Personen festgestellt.

---

22 BStU, AS 227/56, Bd. 10, Bl. 6ff.

Die Vernehmung aller Personen ergab, dass bei diesen Genossen und darüber hinaus im Bezirksvorstand des FDGB in Leipzig ernste ideologische Unklarheiten zu verzeichnen sind, welche sich ausdrücken in objektivistischer Einstellung gegenüber der feindlichen Hetzpropaganda.

Eine bewusste Tätigkeit zur Verbreitung dieser Hetzschriften konnte nicht nachgewiesen werden.

Die Verbreitung der Hetzschriften geschah infolge mangelnder Wachsamkeit der Genossen innerhalb des FDGB in Leipzig sowie der bereits erwähnten ideologischen Unklarheiten und der Unfähigkeit einiger verantwortlicher Funktionäre im FDGB.

Aus diesem Grunde wurde nach eingehender Rücksprache mit den Genossen Beratern von einer Festnahme abgesehen und beschlossen, von acht daran beteiligten Personen vier als GI [*Geheimer Informant*] anzuwerben.

Aufgrund der Feststellung, dass im FDGB-Bezirksvorstand Leipzig große ideologische Schwächen bestehen, sodass der Gegner die Möglichkeit erhält, seine Feindseligkeit innerhalb des FDGB durchzuführen, und aufgrund dessen, dass die Arbeit der Staatssicherheit in diesem Objekt bisher mangelhaft war, wurde durch die Abteilung V der Bezirksverwaltung Leipzig das GI-Netz innerhalb der verschiedenen Industrie-Gewerkschaften wesentlich erweitert, sodass sich der derzeitige Stand der Agentur auf 33 GI beläuft. [...]

Zusammenfassend kann über die Verhältnisse im Ernst-Thälmann-Haus – Sitz des FDGB in Leipzig – gesagt werden, dass – trotzdem ein Teil der im Bericht genannten Personen alte kampferprobte Genossen der KPD [*Kommunistische Partei Deutschlands*] sind, die bereits vor 1933 politisch tätig waren – große ideologische Schwächen und besonders objektivistische Tendenzen vorhanden sind. [...]

Von unserer Seite aus wurden die erforderlichen Maßnahmen durch die Verbreiterung des Agentur-Netzes getroffen, damit derartige Vorkommnisse in Zukunft von vornherein verhindert werden.

*Die Jahre nach dem Volksaufstand von 1953 brachten eine leichte wirtschaftliche Konsolidierung nicht zuletzt dadurch, dass Zwangsmaßnahmen wie die Kollektivierung der Landwirtschaft vorübergehend ausgesetzt wurden. Der Mangel blieb jedoch ein dauerhafter Bestandteil des Alltags. Dies führte mitunter zu seltsam anmutenden Maßnahmen.*

#### **13.4.1954 Anweisung des Leiters der Abteilung Allgemeines, Oberst Borrmann<sup>23</sup>, an die Sfs-Bezirksverwaltungen<sup>24</sup>**

Betreff: Sammlung entwerteter in- und ausländischer Postwertzeichen

---

23 Gustav Borrmann (1895–1975), 1946 Rückkehr aus der sowjetischen Emigration und danach stellvertretender Leiter der Landespolizei Sachsen-Anhalt, seit 1950 im MfS Leiter der Abteilung Allgemeines/Personal, 1955 bis zu seiner Entlassung 1958 Leiter der Abteilung Agitation des MfS.

24 BStU, SdM (Sekretariat des Ministers) 1906, Bl. 151.